

Literatur

Bettina Tremmel, Augusteische Marschlagler in Porta Westfalica-Barkhausen »Auf der Lake«. Archäologie in Westfalen-Lippe 2009, 2010, 45–47. – **Hannelore Kröger/Werner Best**, Ein mehrperiodischer Fundplatz in Porta Westfalica-Barkhausen an der Weser. Archäologie in Westfalen-Lippe 2009, 2010, 159–161. – **Werner Best**, Perlen und Schwerter – frühmittelalterliche Körpergräber aus

Barkhausen. Archäologie in Westfalen-Lippe 2010, 2011, 115–118. – **Hannelore Kröger**, Eines der reichsten bronzezeitlichen Gräber Westfalens: das Brandgrab in Barkhausen. Archäologie in Westfalen-Lippe 2011, 2012, 60–63. – **Ulrich Lehmann/Eugen Müsch**, Schwert und Scheide – frühmittelalterliche Saxe aus Porta Westfalica-Barkhausen. Archäologie in Westfalen-Lippe 2012, 2013, 225–228.

Grabungs-
CAMP

Archäologie zum Anfassen und Ausprobieren – das GrabungsCAMP

LWL-Museum für Archäologie, Herne

Michael Lagers,
Birgit Michels

Als die Ausstellung »Achtung Ausgrabung!« am 10. August 2008 im LWL-Museum für Archäologie in Herne nach einer Laufzeit von über neun Monaten endete, war längst die Idee geboren, das Konzept einer Mitmachgrabung für Besucher aller Altersgruppen auszubauen und für einen längerfristigen Zeitraum umzusetzen. Sowohl in der Didaktik als auch in der Logistik zur handlungsorientierten Vermittlung archäologischer Arbeitsweisen hatte das Team in Herne wertvolle Erfahrungen gesammelt. Diese sollten nicht ungenutzt »ad acta« gelegt werden (Abb. 1). Auch die anhaltende positive Resonanz der Besucher, die in der Folgezeit wiederholt nach einer Grabung zum Mitmachen fragten, ließ nur den einen Schluss zu: Ein Folgeprojekt musste her. Im Sommer 2013 war es dann soweit. Mit der Eröffnung des GrabungsCAMP im Außengelände des Westfälischen Landesmuseums für Archäologie präsentierte das Haus pünktlich zu seinem zehnjährigen Jubiläum an seinem neuen Standort im Herzen des Ruhrgebiets ein europaweit einmaliges Ausstellungsprojekt.

Unter dem Motto »Weck' den Archäologen in Dir!« bewegen sich die Besucher auf einem inszenierten Fundplatz, auf dem Archäologen bereits verschiedene Ebenen freigelegt und Grabungsschnitte vorbereitet haben. Das Gelände bietet sowohl optisch als auch didaktisch einen hohen Grad an Authentizität und Interaktivität. Insgesamt fünf Zeitbereiche können auf einer Gesamtfläche von 200 m² archäologisch erschlossen werden. Der Grabungsbereich wird von einem transluzenten Zelt überspannt, das die Nutzung zu jeder Jahreszeit und jeder Wetterlage ermöglicht. Die ter-

rassierte Landschaft wird von einer Holzrampe umgeben, die die einzelnen Ebenen miteinander verbindet. Somit gelingt nicht nur der problemlose Abtransport von Abraum mittels Schubkarren, sondern auch eine barrierearme Zuwegung für Rollstuhlfahrer und Menschen mit Gehhilfen.



Jede der sieben Ebenen ist in einem eigenen Erdfarbton gestaltet, der sich im umlaufenden Wandprofil stratigrafisch fortsetzt. Diese Farbgebung bietet den »Nachwuchsarchäologen« eine hilfreiche Orientierung. Sie gliedert die Fläche in einzelne Zeitbereiche, die typische Befunde und Funde vom Hochmittelalter bis in die Jungsteinzeit unter einer Abraumdecke aus unterschiedlichen Sanden bereithalten. Diese gilt es, freizulegen und zu dokumentieren (Abb. 2). Ferner erlauben in den

Abb. 1 Achtung Ausgrabung! Bereits 2008 bot das LWL-Museum in Herne interessierten Besucherinnen und Besuchern aller Altersstufen die Gelegenheit zum archäologischen Forschen (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Kuhn).



Abb. 2 Was verbirgt sich wohl unter der Deckschicht im Inneren dieses Holzverschalteten Kastenbefunds? Erste Hinweise geben kleine Fundfragmente im angeschnittenen Sediment (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/K. Burgemeister).

Plana sichtbare Baubefunde wie Mauerwerk und eine Holzverschalung oder Bodenverfärbungen erste Überlegungs- und Interpretationsansätze. Sie schüren gleichermaßen Erwartungen auf und Motivation für das, was da an »Geheimnissen« unter der Füllschicht verborgen sein mag und wie diesen auf den Grund zu kommen ist. Ohne an dieser Stelle die Ergebnisse vorwegzunehmen, sei bemerkt, dass alle archäologischen Funde und Befunde mit realen Objekten aus Westfalen korrespondieren. So befinden sich beispielsweise Wandputzfragmente mit Ornamentresten nach dem Vorbild der Kilianskirche zu Lügde in der Nähe von Bodenfliesen, wie sie in der Stiftskirche St. Felizitas zu Vreden ergraben wurden. Zusammen bilden sie eine idealtypische Kom-

position mit ausschließlichem Bezug auf die Region. In den meisten Fällen können die jeweiligen Vorbilder in der Dauerausstellung aufgespürt und zum Vergleich herangezogen werden. Sie unterstreichen den Dreiklang der Ausstellungsbereiche, nämlich die Präsentation der Funde (Dauerausstellung), die Darstellung archäologischer Auswertungsmethoden (Forscherlabor) und nun eben die Ausgrabung selbst (GrabungsCAMP). Zusammengezogen bilden die Bereiche eine inhaltliche wie auch konzeptionelle Einheit mit einem Höchstmaß an Erkenntnis- und Unterhaltungswert: Archäologie zum Bestaunen, zum Verstehen und zum Ausprobieren.

Damit im GrabungsCAMP auch wirklich Archäologie stattfindet und nicht bloß planloses Buddeln nach vermeintlichen Schätzen, werden Ausgrabungen nur in Begleitung von archäologisch geschulten freien Mitarbeitern vorgenommen (Abb. 3). Somit ist das GrabungsCAMP im Gegensatz zur Dauerausstellung und zum Forscherlabor kein offener Bereich, der von Einzelbesuchern oder Gruppen selbstständig erschlossen werden kann. Der Grund dafür liegt auf der Hand: Ohne professionelle Betreuung kann eine Grabung mit Anspruch an reale Verhältnisse nicht funktionieren. Schriftliche und bildliche Anleitungen werden nur selten befolgt, wenn es sich um vergleichsweise komplexe und vielschichtige Methoden und Aufgabenstellungen handelt. Daher findet für alle Teilnehmer vor dem Betreten des Fundplatzes eine intensive Einwei-

Abb. 3 Kein Grabungshelfer wird allein gelassen. Während der archäologische Nachwuchs Schritt für Schritt die Funde und Befunde erschließt, begleiten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Forschungen mit Rat und Tat (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/W. Quickels).



sung in die Grundlagen einer archäologischen Ausgrabung statt. Hierzu steht ein zweiteiliger Baucontainer zur Verfügung, der sowohl als Schulungsraum wie auch als Materiallager dient.

Welches Ziel verfolgen Archäologen bei ihren Grabungen? Womit wird ausgegraben? Wie gelingt ein möglichst zerstörungsfreier Umgang mit den Funden und Befunden? Warum ist es wichtig, eine exakte Vermessung und Dokumentation durchzuführen? Diese und weitere Fragen werden im Vorfeld geklärt. Mit einem Plan des Grabungsgeländes, der die bereits freigelegten Flächen in Aufsicht zeigt, werden die Besucher dann konkret auf die anstehenden Aufgaben vorbereitet. Weil jede Ausgrabung Teamarbeit ist, erforschen die Teilnehmer anschließend unter dem Zelt in Kleingruppen die einzelnen Befunde – mit Kelle und Pinsel, Stift und Zeichenbrett, Maßband und Zollstock. Die Teams decken in den vorbereiteten Schnitten unter einer Füllschicht aus verschiedenen Sanden das nächste Plenum auf. Dabei werden die freigelegten Befunde und ausgewählte Funde eingemessen, dokumentiert und interpretiert. Sämtliche Ergebnisse fließen in ein Grabungsprotokoll ein, bestehend aus Fund- und Befundlisten, maßstabsgerechten Zeichnungen und zum Teil auch Fotos. Hierzu stehen Formulare zur Verfügung, wie sie auf den realen Grabungen der LWL-Archäologie verwendet werden (Abb. 4). Dem Alter der Teilnehmenden wurden jedoch die Formulare inhaltlich angepasst und auch der Umfang der schriftlichen Dokumentation variiert je nach Zielgruppe. Diese entscheidet natürlich auch darüber, welche Methoden der begleitende Museumspädagoge bei der Grabung einsetzt. Ein Nivelliergerät beispielsweise dient Grundschulern bestenfalls als Kullisse, während Jugendliche und Erwachsene sich durchaus der Herausforderung einer Höhenmessung stellen (Abb. 5). Herausfordernd dürfte für so manche auch das detaillierte Zeichnen auf Millimeterpapier sein. Die Jüngsten üben sich stattdessen im Freihandzeichnen, wobei schon mal eine Handskizze mit der Skizze von einer Hand verwechselt wird. Zur Unterstützung der dreidimensionalen Vorstellung lassen sich anhand von Bodenschubladen punktuelle Verfärbungen auf den Plana als Pfostenlöcher oder Tiergänge enttarnen. Wandschubladen in einem aufwendig gestalteten Wandprofilbereich geben zudem Auskunft über die fortlaufende Oberfläche der angeschnittenen Straten.



Sind alle Befunde archäologisch erschlossen und dokumentiert, findet die gemeinsame Auswertung statt. Jede Kleingruppe stellt die Ergebnisse ihrer Forschung vor – vom Plenum zum Plenum. Im gegenseitigen Austausch rekonstruieren die Teilnehmer die historische Entwicklung des Fundortes und stellen sich den Fragen, die sich aus der archäologischen Auswertung ergeben. Wie lassen sich beispielsweise ein frühmittelalterliches Grab und eine hochmittelalterliche Kirche in unmittelbarer Nähe in Einklang bringen? Welche Rückschlüsse erlaubt eine Besiedlungskontinuität von einigen tausend Jahren auf die geografische Beschaffenheit des Ortes und seine Umgebung? Wo könnten außerhalb des Grabungsbereiches weitere Befunde anschließen?

Mit einer sorgfältigen Dokumentation sollte die Auswertung auch außerhalb des GrabungsCAMP gelingen – zum Beispiel in der Schule. Die ausgefüllten Formulare bieten die Möglichkeit einer optimalen Nachbereitung

Abb. 4 Sorgfältiges Arbeiten und eine gründliche Dokumentation sind das A und O einer jeden Ausgrabung (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Lagers).

Abb. 5 Auf den (Mess-) Punkt gebracht! Der Umgang mit dem Nivelliergerät erfordert ein gutes Auge, eine ruhige Hand und die Beherrschung der Grundrechenarten (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Lagers).

und Einbindung in den Unterricht. Wichtiger jedoch ist der Effekt der Nachhaltigkeit, der durch das selbstständige Methodenlernen anhand aktiver Teilnahme erzielt wird.

Nachhaltigkeit strebt das Team in Herne nicht allein in Sachen Wissensvermittlung an. Ziel der Mitmachgrabung ist es, zusammen mit dem Archäologenherz Verständnis für die Belange der Bodendenkmalpflege zu wecken. Nach einem Besuch im GrabungsCAMP ahnen Kinder und Erwachsene, welche Fülle an Informationen in einer unscheinbaren Bodenverfärbung stecken können. Spätestens beim Abtragen der Füllschicht in den Grabungsschnitten und der Fundentnahme verstehen alle, dass eine reale Ausgrabung immer eine – wenn auch kontrollierte – Zerstörung ist. Jede Ausgrabung bietet damit eine einmalige Chance, das Leben unserer Vorfahren anhand ihrer materiellen Hinterlassenschaften etwas besser kennenzulernen. Dass dieses Phänomen hochqualifizierte Arbeitskräfte, Zeit und schließlich auch Geld erfordert, dafür sensibilisieren wir unsere Besucher erfolgreich.

Die Option einer zerstörungsfreien Ausgrabung, die sich beliebig oft wiederholen lässt, gibt es eben doch nur im GrabungsCAMP. Eine weitere Besonderheit ist das ungewöhnlich breite Spektrum archäologischer Zeugnisse. In Herne zumindest gibt es sie: eine Ausgrabung mit Fundgarantie!

Summary

In the summer of 2013 the LWL Museum of Archaeology launched the so-called GrabungsCAMP (excavation CAMP). It was a staged excavation that dealt with a total of five periods from the Late Stone Age to the High Middle Ages and gave visitors an opportunity to work on and study an archaeological excavation under professional guidance. The finds and features were selected to represent typical cases from the region of Westphalia.

Samenvatting

In de zomer van 2013 opende het LWL-Museum für Archäologie het zogenaamde GrabungsCAMP (opgravingsCAMP). Het gaat hierbij om een in scène gezette opgraving, die in totaal vijf periodes bestrijkt, vanaf de nieuwe steentijd tot in de volle middeleeuwen en de bezoekers de mogelijkheid biedt onder professionele leiding op te graven en te onderzoeken. De vondsten en sporen zijn speciaal toegesneden op de betreffende periode en oriënteren zich op voorbeelden uit de regio Westfalen.

»Uruk. 5000 Jahre Megacity« zu Gast in der Metropole Ruhr

Constanze
Döhner

Uruk

LWL-Museum für Archäologie, Herne

Schrift, Wissenschaft, Fernhandel, spezialisiertes Handwerk und Massenproduktion – all diese Errungenschaften vereinte die Stadt Uruk im Süden des heutigen Irak bereits vor 5000 Jahren. Eine außergewöhnliche Zusammenstellung der beeindruckenden Funde aus der ersten Großstadt der Menschheit war vom 3. November 2013 bis 21. April 2014 als Sonderausstellung »Uruk. 5000 Jahre Megacity« zu Gast im LWL-Museum für Archäologie in Herne. Sie entstand als Kooperationsprojekt der Curt-Engelhorn-Stiftung für die Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim, des

Deutschen Archäologischen Instituts – Orient-Abteilung, der Deutschen Orient-Gesellschaft e.V. und des Vorderasiatischen Museums – Staatliche Museen zu Berlin. Sechs Leihgeber unterstützten die Ausstellung durch ihre Objekte.

Die besondere Herausforderung des Projektes bestand für das Haus in Herne darin, eine bestehende Ausstellung in kürzester Zeit in die Räumlichkeiten des Museums einzupassen. Nach der äußerst erfolgreichen Präsentation im Pergamonmuseum in Berlin vom 25. April bis 8. September 2013 hatten unver-